

# Löschblatt 13

Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



## Aus dem Inhalt

Hans-Werner Steffens verlässt die LFS .....	4
Kooperation BF und MEK Hamburg .....	6
FF Billstedt-Horn in der „Hölle“ .....	8
ZAB: Das neue Konzept .....	10
Selbstverteidigung bei der BF Hamburg .....	11
LAGD-Exkursion Stockholm (Teil 2) .....	12
Werkfeuerwehr der Norddeutschen Affinerie .....	15
Geschichte der Feuerwehr: 1939 - 1945 .....	16
Hallenfußballturnier 2003 .....	18
Fußballfreundschaft mit Falck Esbjerg .....	19
Porträt: BF Gelsenkirchen .....	20
Helmlampen im Test .....	22
Gewinnspiel .....	24



**FEUERWEHR**  
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



## LÖSCHBLATT 12: LESERBRIEF ZUM THEMA „STANDORTFRAGE NEF“

10 Jahre Erfahrungen mit dem NEF an der FuRW Rotherbaum waren Anlass genug, darüber zu berichten, wie die Kollegen dort die Unterbringung des NEFs beurteilen. Dazu erreichte uns folgender Leserbrief von **Volker Jens**:

*Hallo Löschblatt-Redaktion,*

*in dem oben genannten Artikel der letzten Löschblatt-Ausgabe habt ihr zur Stellungnahme zum Thema „Standortfrage der NEF“ aufgerufen. Hier nun meine persönliche Meinung bzw. Einschätzung der Vor- und Nachteile einer NEF-Unterbringung am Krankenhaus:*

*Das NEF 14 steht seit seiner Indienststellung im Jahre 1979 am AK Altona und ist dort organisatorisch der Anästhesieabteilung zugeordnet. Die Station befindet sich in direkter Nähe zum Haupthaus am Hubschrauberlandeplatz. Wenngleich der bauliche Zustand der Station katastrophal ist und wir einen Neubau dringend erwarten, so bietet uns die unmittelbare Anbindung an das Krankenhaus viele Vorteile:*

*So ist es z.B. jederzeit problemlos möglich, diverse extravagante und nur selten benötigte Ausrüstungsgegenstände, wie z.B. intraossäre Zugänge, Thoraxdrainagen oder seltene Medikamente direkt von der Intensivstation oder der Anästhesieabteilung zu bekommen. Dieses ermöglicht ein sehr wirtschaftliches Bestellen von Verbrauchsmaterialien, da man nicht an Mindestbestellmengen gebunden ist und dadurch die Lagerhaltung reduzieren kann. Gleiches gilt für die Bevorratung mit Medikamenten, die werktags innerhalb weniger Minuten durch die Krankenhausapotheke sichergestellt ist. Bereits bevorratete Artikel wiederum, bei denen das Verfallsdatum in Kürze abläuft, können mit dem AK Altona ausgetauscht und dort zeitnah verbraucht werden.*

*Weiterhin besteht dank der unmittelbaren Anbindung an das Haus ein sehr guter Kontakt zu den dortigen Mitarbeitern. Dies erleichtert die Einsätze mit dem NEF ebenso wie die mit dem RTW. Außerdem sind uns die Organisationsstrukturen des Hauses vertraut, wovon vor allem Patienten profitieren. Da man sich persönlich kennt, kann in vielen Fällen mit wenig Bürokratie zu deren Gunsten entschieden werden. Von unseren Notärzten wissen wir, dass sie die kurzen Wege zu ihrer „Heimatstation“ schätzen. Dadurch lassen sich viele organisatorische Dinge rasch regeln. Schließlich spielen in unserem Fall aber auch taktische Überlegungen eine, vielleicht sogar die wichtigste Rolle: Denn vom unmittelbar an der BAB-Auffahrt gelegenen AK Altona erreichen wir alle Einsatzorte entlang der A 7 und A 23 in alle Richtungen unübertroffen schnell.*

*Ein Nachteil ist sicherlich die etwas aufwendigere Versorgung mit Verbrauchsgütern der FuRW, wie z. B. Rettungsdienstbekleidung. Da die meisten Artikel jedoch über das Krankenhaus bezogen werden können, fällt dieser Umstand nicht so sehr ins Gewicht. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir insbesondere aus Gründen der Wirtschaftlichkeit den Standort am Krankenhaus auch zukünftig favorisieren. Nach meiner Meinung sollte es jedoch immer eine Einzelfallentscheidung bleiben, ob der Standort FuRW sinnvoller ist oder nicht.*

*Volker Jens (- F 14/3 -)*

**Anmerkung der Redaktion:** Welche Erfahrungen prägen den NEF-Alltag der Kollegen an unseren „Krankenhaus-Außenstellen“ in Harburg, St. Georg, Wandsbek und Boberg? Und wie die Saseler Kollegen mit dem bei ihnen beherbergten NEF zurechtkommen, würde uns natürlich ebenfalls interessieren. E-Mails bitte an [loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org](mailto:loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org)

Anzeige

# Miniatur Wunderland Hamburg



**Neben zahllosen kleinen Geschichten, hunderten von Zügen und tausenden von Autos finden Sie auf der 540 m<sup>2</sup> großen Anlage wirklichkeitsnahe Szenarien aus dem Alltag der Feuerwehr.**

**Der Geheimtipp für Hamburger:  
Kommen Sie am Dienstagabend  
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10-18 Uhr, Di bis 21 Uhr  
Sa, So & an Feiertagen 9 bis 20 Uhr**

**Kehrwieder 2 Block D  
Hamburg Speicherstadt**

Peer Rechenbach  
Ltd. Branddirektor

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

nahezu täglich enthalten die Zeitungen Meldungen darüber, wie sich Katastrophenszenarien **sicherer vorhersagen** und deren Folgen im Ernstfall effektiver bewältigen lassen. Dabei spielt es keine Rolle, welcher Art sie sind: ob **kriegsbedingt**, wie beim Waffengang der alliierten Truppen im Irak, **terrorbedingt** wie beim Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 oder **naturbedingt** wie beim Elbehochwasser im August letzten Jahres.

Obwohl ich selber für einige Monate im **Bundesministerium des Innern** Stabsarbeit zu dieser Thematik geleistet habe, befremdet es mich, wenn Experten und solche, die es von sich glauben, in Krisensituationen reflexartig reagieren und meinen, mehr oder weniger kluge Verbesserungsvorschläge machen zu müssen. Doch selbst sachlich fundierten Analysen fehlt in der Regel der Hinweis auf die mit Katastrophen stets verbundenen **Restrisiken**, die wir bei der Optimierung sämtlicher Maßnahmen rund um den Zivilschutz, die Notfallplanung und das Krisenmanagement mindern, jedoch niemals gänzlich ausschließen können. Denn Krieg, Terror und auch die Natur sind und bleiben zu unberechenbar, um alle Eventualitäten zu 100 % einkalkulieren zu können. So wünschenswert dies wäre, so unmöglich ist es auch.

Was folgt aus dieser Einschätzung für die zuständigen **Behörden**, für jeden **Helfer** und für die betroffene **Zivilbevölkerung**? Wenn im Katastrophenfall statt vorbeugender Gefahrenabwehrmaßnahmen die **Gefahrenabwehr gefordert** ist, kommt es in erster Linie darauf an, Gefährdungen auszuschließen bzw. deren Auswirkungen zu lindern und durch planvolle Regelungen die Abwehrfähigkeit in allen Bereichen aufrechtzuerhalten. Hierbei rückt der Mensch selbst in den Mittelpunkt – und zwar als Beteiligter, der sich seiner **Verantwortung im Rahmen des Möglichen** nicht entziehen kann. Neben zwingend notwendiger Selbsthilfe zählen dazu alle Rettungsmaßnahmen der verschiedenen Organisationen sowie eine Führung, die diesen Namen auch verdient. Schließlich fragt in der Katastrophe niemand danach, wer ihm Hilfe zukommen lässt, sondern nur **wie effektiv die Hilfe ist**. Aus diesem Grund halte ich es für völlig unerheblich, ob dabei Lehrer Personen in einer Notunterkunft registrieren oder Finanzbeamte Handgelder an Betroffene auszahlen.

Eine Katastrophe fordert von jedem haupt- oder ehrenamtlichen Helfer trotz bzw. gerade wegen seiner persönlichen Mitbetroffenheit **eine weit über das normale Maß hinausgehende Hilfsbereitschaft**. Deshalb ist es erforderlich, dass sich jeder Einzelne über seine Rolle im Klaren wird, falls es zum Äußersten kommen sollte. Dankbarkeit der Opfer darf er in der Situation ebenso wenig erwarten wie eine bedarfsgerechte Ablösung oder Verstärkung. Die Kommunikationswege, die funktionieren, werden weitgehend dieselben sein, die Hannibal 217 v. Chr. bei der Überquerung der Alpen mit 58 Elefanten, 16 000 Reitern und 120 000 Mann zur Verfügung standen. Wie damals gilt auch im Hightech-Zeitalter: Ohne **Teamarbeit, Durchhaltevermögen** und **Improvisationskunst** geht es in Grenzsituationen nicht. Wäre es anders, könnten wir das Wort „Katastrophe“ aus unserem Sprachschatz streichen ...

Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass es immer bei Übungen bleibt und wir im Ernstfall beisammenstehen.

Peer Rechenbach



## IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Feuerwehr Hamburg  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

**Verantwortlich für den Inhalt:**

Projektmanager Hans-Werner Steffens  
Leiter Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik  
Landesfeuerwehrschule Hamburg  
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg  
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21  
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29  
E-Mail Hans-Werner.Steffens@  
feuerwehr.hamburg.de

**Redaktion:**

29. LAGD LFS Andreas Beyer  
Thorsten Hauschildt  
Lars Hundhausen  
Karsten Jahn  
Rüdiger Remm  
Frank Scheffler  
Jörg Schnack

Landesfeuerwehrschule Hamburg  
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg  
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21  
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29  
E-Mail loeschblatt@feuerwehr-hamburg.org

Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf.  
Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.

**Gestaltung, Anzeigenleitung und -annahme:**

Werbehaus  
Gesellschaft für direkte Kommunikation  
Gasstraße 10, 22761 Hamburg  
Telefon (0 40) 89 71 11-10  
Telefax (0 40) 89 71 11-11  
E-Mail email@werbehaus-hamburg.de  
ISDN (0 40) 89 71 11-51 (Mac Leonardo)  
Internet www.werbehaus-hamburg.de

**Auflage:**

5 500 Exemplare

**Erscheinungsweise:**

4 Mal pro Jahr

# Löschblatt-Urgestein verlässt die LFS: Hans-Werner Steffens' Bilanz ereignisreicher Jahre

*Nach neun Jahren Dienstzeit macht das Personalkarussell einen kurzen Zwischenstopp bei Hans-Werner Steffens (HWS), der als Referatsleiter Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik auch verantwortlicher Projektmanager des Löschblatts ist. In dieser Ausgabe, der letzten unter seiner Ägide, lässt er die Geschehnisse noch einmal Revue passieren und stellte sich den Fragen der Redaktion:*



## **Herr Steffens, Sie waren bis 1994 Wachführer der FuRW Stellungen. Wie kam es zu dem Wechsel an die LFS?**

Es wurde jemand als Fachbereichsleiter Führung gesucht, was die Auswahl naturgemäß eingrenzt. Als ich darauf angesprochen wurde, ob bei mir Interesse an dieser Aufgabe bestände, habe ich nicht lange überlegt und mich bereit erklärt, sie zu übernehmen. Ins kalte Wasser wurde ich aber nicht geworfen, sondern zuvor in der Führungsakademie der Bundeswehr auf mein neues Amt gründlich vorbereitet.

## **War Ihnen klar, was Sie dann an der LFS erwartet?**

Nur begrenzt. Froh war ich aber darüber, in der ersten Zeit aktiv in das Unterrichtsgeschehen eingebunden gewesen zu sein, da ich die LFS so von ihrer praktischen Seite, sprich den Schulalltag kennen lernen konnte. Dies war für die spätere, eher administrierende Tätigkeit von großem Nutzen, da ich sämtliche Neuerungen immer auch aus dem Blickwinkel ihrer Akzeptanz bei den LAGD- und LAMD-Teilnehmern geprüft habe.

Schon bald gab es gewichtige Änderungen, zu denen an erster Stelle die aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten erforderliche Zusammenlegung einzelner Fachbereiche gehörte. Dabei wurde aus der ehemaligen „Fernmelde- und Funktechnik“ der Bereich „Kommunikationstechnik“. Hinzu kamen die heute an der FuRW Finkenwerder befindliche Schiffstechnische Ausbildung und später der ABC-Umwelt- und Atemschutz. Zeitgleich wurde in äußerst lehrreichen betriebswirtschaftlichen Seminaren das Kostenbewusstsein der Verantwortlichen geschärft, da schon damals absehbar war, was wir heute alle wissen: Geld ist knapp!

## **Da war ja offensichtlich gleich von Anfang an Musik drin.**

Ja es ging immer hoch her, aber alle haben selbst bei Interessengegensätzen Fair Play gespielt. Munter war auch das Bäumchen-Wechsel-Dich-Spiel bei unseren Schulleitern. Ich habe in meiner Dienstzeit insgesamt drei kennen gelernt – und damit drei verschiedene Führungsstile. Da kann man sich eine Menge anschauen, viel gutes, aber auch manches, was man so nicht

machen möchte. Diese Erfahrungen haben mir vor allem nach der Übernahme der Referatsleitung Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik geholfen – einer Abteilung mit immerhin 32 Mitarbeitern. Aus meiner Sicht war die Zusammenarbeit mit ihnen kollegial und konstruktiv. Für diese Unterstützung bin ich angesichts der Fülle der für die Ausbildung grundlegend zu regelnden Dinge dankbar. Denn neben der Leitung aller LAGD-Lehrgänge gehörten die Ausrichtung und Gestaltung von neuen Seminaren sowie curriculare Überarbeitungen bzw. Neuplanungen zu meinen Aufgaben. Und alles war stets mit der Schulleitung abzustimmen.

## **Können Sie uns einige Projekte konkret nennen?**

Wesentliche Veränderungen betreffen zweifelsfrei die Neugestaltung der „Laufbahnausbildung für den mittleren und gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst“ (LAMD bzw. LAGD), die „Zusatzausbildung für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst“ (ZAGD, also der so genannte prüfungsfreie Aufstieg) sowie die Gruppenführer-Lehrgänge (B III). Manches, was sich nicht bewährt, wird auch zurück genommen, wie z. B. die inzwischen wieder mit z. T. neuem Personal und erweiterten Aufgaben installierten altbekannten vier Fachbereiche. Dies sind der Brandschutz, Technische Hilfen/Fahrschule, Führung und Kommunikation sowie ABC-Umwelt- und Atemschutz.

## **Wie müssen sich die Kollegen Ihre Tätigkeit genau vorstellen?**

Na ja, viele Kollegen – nämlich alle seit der 14. LAGD und 56. LAMD – habe ich vom Lehrgangsbeginn über Zwischenprüfungen bis hin zur Laufbahnprüfung begleitet. Insgesamt mussten „den alten HWS“ über 906 Lehrgangsteilnehmerinnen und Lehrgangsteilnehmer, davon 184 LAGD-Teilnehmer und zwei Laufbahnbewerberinnen „aushalten“. Aber sowohl als Lehrgangsleiter als auch zweitweilig in Stellvertretung für die Schulleitung hat das im Großen und Ganzen gut geklappt.



*Genau genommen sind Sie ja bereits vor dem Lehrgangsbeginn aktiv im Spiel. Warum eigentlich?*

Die Lehrgangsbegleitung für die LAGD beginnt mit der Vorbereitung und Auswahl im Prüfungsverfahren und erfordert außer fundiertem fachlichen Beurteilungsvermögen auch gute Menschenkenntnis. Schließlich dauert die Ausbildung der angehenden Führungskräfte insgesamt 24 Monate. Da muss einfach alles passen. Wie Sie wissen, sind die Exkursionen zu den BFs anderer Städte integraler Bestandteil der LAGD. Hier sind die Teilnehmer auch als Repräsentanten der BF Hamburg gefordert. Wenn der berühmte Blick über den Tellerrand hinaus irgendwo seine Berechtigung hat, dann gilt das ganz sicher für den Besuch dieser Städte und der dort tätigen Feuerwehren. Um Vergleiche zu ermöglichen, wählen wir deshalb vorrangig Städte mit ähnlichen Strukturen und Problemstellungen aus, wie z. B. Marseille, Rotterdam, Chicago, London, Budapest, Shanghai und für mich zuletzt Riga.

*Das hört sich so an, als ob Sie bereits Abschied genommen hätten.*

Im Augenblick stehe ich zwischen Baum und Borke. Bis zur 30. LAGD, die Anfang August von mir an der LFS begrüßt und in die Ausbildung eingewiesen wurde, sind alle neuen Lehrplanungen in trockenen Tüchern. Für die 31. LAGD wird noch das Auswahlverfahren vorbereitet. Deren Begrüßung und Einweisung darf dann aber mein Nachfolger übernehmen.

Ab Oktober vollziehe ich den Wechsel dann auch offiziell. Weg vom bisherigen Servicebereich, der für den Einsatzdienst aus- und fortgebildetes Personal gestellt hat hin in die Einsatzabteilung. Dort übernehme ich die Personalführung und Dienstaufsicht für sechs FuRW inklusive der Außenstellen und Betreuung von 22 FFs. Auf die neue Aufgabe in einem mir gut bekannten Team freue ich mich, obgleich ich zugegeben meine sehr anspruchsvolle Funktion an der LFS mit der tollen Crew sicherlich vermissen und gern an die Zeit zurückdenken werde.

*Über die Vielzahl an Aufgaben hinaus sind Sie von Anfang an laut Impressum Projektmanager vom Löschblatt. Wie ist es dazu gekommen und welchen Stellenwert hat das Mitarbeitermagazin für Sie?*

Das Löschblatt wurde der LFS deshalb „aufs Auge gedrückt“, weil die Amtsleitung – wie ich finde völlig zurecht – die Auffassung vertritt, dass PR- und Medienarbeit unverzichtbar ist, wenn wir uns als moderne, zukunftsorientierte Feuerwehr profilieren wollen. Ohne ein klares Profil ist dies nicht möglich, ohne Medien, die unsere Themen transportieren auch nicht.

Nach anfänglichen Vorbehalten wird das Projekt heute sehr gern von der jeweiligen LAGD begleitet, wobei die in der Regel aus vier Teilnehmern bestehende „Redaktion“ mit der Nennung im Impressum ganz bewusst in die Verantwortung genommen wird. Besonders imponiert mir, dass OBD Farrenkopf zwar voll und ganz hinterm Löschblatt steht, die jeweiligen Ausgaben vor dem Druck aber genauso wenig kennt wie alle anderen Kollegen. Von wegen Zeitung des gehobenen und höheren Dienstes oder sogar Meinung der Amtsleitung – da kann ich wirklich nur lachen. Wer das behauptet, diskreditiert sich selbst.

Die Fakten sind eindeutig: Das Löschblatt steht nicht zuletzt wegen seiner kritischen Berichte als akzeptiertes, repräsentatives Organ für unsere BF, um das uns viele andere Feuerwehren beneiden. Ein Problem allerdings konnte ich bis heute nicht lösen: das Desinteresse der FF. Trotz etlicher Appelle, sich zu engagieren, kommt da sehr wenig Resonanz. Das bedauere ich sehr.

*Stichwort Impressum: Welche Rolle spielt eigentlich das Werbehaus bei der Entstehung unserer Zeitung?*

Eine große, denn irgendjemand muss die Beiträge ja strukturieren und gestalten oder – wenn Sie so wollen – in Form bringen. Dazu gehört die Bebilderung der Artikel und natürlich auch die Produktion des Heftes selbst. Das ist logistisch kein Pappenstil. So weit zum Ursprung.

Aber etwas anderes ist mir bei der Zusammenarbeit mit dem Team vom Werbehaus aufgefallen, was ich hier gern einmal loswerden möchte: Es ist für ein Unternehmen in der Kommunikationsbranche durchaus nicht üblich, sich ständig auf neue Mitarbeiter (= LAGD, die Red.) einzustellen, die nicht immer den „roten Faden“ ihrer Vorgänger weiterspinnen können bzw. wollen. Insofern haben wir es auch den zielführenden Fragen und Anregungen des Werbehauses zu verdanken, dass unsere Zeitung trotz wechselnder Redaktionen stets wiedererkennbar ist und dadurch einzigartig bleibt. Dieser Einsatz beeindruckt mich nachhaltig. Sicherlich spreche ich im Namen der einzelnen LAGD-Redaktionen, wenn ich mich an dieser Stelle dafür ausdrücklich bedanke und meine Anerkennung zum Ausdruck bringe.

*Dann dürfte für Ihren Nachfolger in dieser Hinsicht das Feld doch ebenfalls bestellt sein!?*

Genauso ist es. Deshalb beglückwünsche ich meinen Nachfolger, der zum 1. Oktober seine neue Aufgabe an der LFS übernehmen wird bzw. soll\* und hoffe, ihm dort in jeder Hinsicht ein gut bestelltes Feld zu hinterlassen.

\* Bis zum Redaktionsschluss stand noch nicht fest, wer neuer Referatsleiter Lehrbetrieb Technik wird.

# Schützen beim Schützen: Die Frauen und Männer vom MEK Hamburg

*Zum Retten, Löschen, Bergen, Schützen sind wir von Dienst wegen verpflichtet. Wie aber sieht's aus, wenn wir Schützenhilfe bei unkalkulierbaren Risiken geben müssen – z. B. bei Einsätzen, die einen kriminellen oder sogar terroristischen Hintergrund haben? Genau in diesen (und vielen anderen) Fällen kooperiert die Feuerwehr Hamburg mit dem Mobilen Einsatzkommando Hamburg. Wir stellen es euch vor:*

## Gründung und Aufgaben

Das Mobile Einsatzkommando (MEK) Hamburg wurde am 6. November 1972 gegründet und bestand am 18. April 1974 bei einem Banküberfall mit Geiselnahme in der Commerzbank am Steindamm seine erste große Bewährungsprobe. Die Aufstellung von Spezialeinheiten wurde nach den Olympischen Sommerspielen im Jahre '72 von den Innenministern der Länder veranlasst, nachdem arabische Terroristen im Münchener Olympiadorf ein Massaker mit insgesamt 17 Todesopfern angerichtet hatten (darunter elf israelische Olympiateilnehmer und ein Polizeibeamter). Parallel dazu erfolgte auf Bundesebene die Gründung der GSG-9 (Grenzschutzgruppe).

Im Laufe der Zeit hat sich die Antiterror-Einheit zu einer schlagkräftigen Dienststelle gegen sämtliche Phänomene der Schwerstkriminalität entwickelt. Als zentrale Zugriffs- und Observationseinheit der Polizei Hamburg gehört auch die Abwehr schwerwiegender Gefahren für die Sicherheit der Stadt – insbesondere in Fällen von Geiselnahmen, Entführungen und Erpressungen – zu den Aufgaben des MEK. Liegen beim täglichen Dienst an den Polizeikommissariaten Hinweise auf bewaffnete Straftäter vor, wird das MEK angefordert und erscheint innerhalb kürzester Zeit am Einsatzort. Neben einem Präzisionsschützenkommando (PSK) arbeiten eine Reihe von Spezialisten im MEK. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern werden die Arbeitsfelder Observation und Zu-

griffseinheit in Hamburg nicht getrennt, sondern von einer Dienststelle – dem MEK Hamburg – wahrgenommen. Das MEK Hamburg ist somit die **einzigste vollintegrierte Spezialeinheit in Deutschland**.



## Aus- und Fortbildung

Diese Vielfalt der Aufgaben stellt **höchste Anforderungen an jeden Einzelnen**. Die Bewerber stammen aus dem mittleren oder gehobenen Polizeidienst. Sie müssen überdurchschnittlich sportlich veranlagt, psychisch stabil und extrem sicher im Umgang mit Waffen und technischem Gerät sein. Das MEK setzt sich aus sechs operativen Gruppen zusammen, die selbstständig über Aufnahme bzw. Ablehnung weiterer Mitglieder entscheiden.

Alle Neuzugänge absolvieren innerhalb des MEK eine **viermonatige Basisausbildung**, Neben Einsatztaktik, Festnahmetechniken, speziellem Schießtraining, Selbstverteidigung und einsatznahen Übungen tritt auch der Bereich der Technikvermittlung in den Vordergrund. Umfangreiche Rechtskunde im Zusammenhang mit Eingriffen rundet die Ausbildung ab, deren Inhalte innerhalb der Einsatzgruppen von versierten Ausbildern erweitert und vertieft werden. Jedes Jahr müssen alle MEK-Beamten so genannte „Leistungsnachweise“ erbringen. Wer mehr als einmal an den gestellten Anforderungen scheitert, muss die Dienststelle verlassen.



### Kooperation mit der Feuerwehr Hamburg

An der LFS trainieren die MEK-Beamten ihre **Leistungsfähigkeit** unter Ausschluss der Öffentlichkeit an unseren wirklichkeitsnah nachgebauten Objekten. Dies sind z.B. Hausflure und -fassaden, Kneipen- und Praxisräume, PKWs und LKWs, Kräne und Eisenbahnwagons, die Wärmegewöhnungsanlage und die Atemschutzstrecke. Mit Ausnahme der DL wird technisches Gerät gemäß den spezifischen Einsatzanforderungen von speziell darauf geschulten MEK-Mitarbeitern bedient.

In der Praxis ist es sowohl für die Angehörigen der Feuerwehr als auch für die des MEK außerordentlich



beruhigend, sich der gegenseitigen Unterstützung gewiss zu sein. So wird die Feuerwehr vom MEK angefordert, wenn Gefährdung und Verletzung von Menschenleben möglich oder wahrscheinlich ist (Banküberfälle mit Geiselnahme, Zugriff nach Observation von Kriminellen etc.). Umgekehrt **unterstützt das MEK die Feuerwehr**, wenn Einsätze zu eskalieren drohen und Gewaltanwendung zumindest nicht auszuschließen ist (z.B. bei Suizid-Gefährdeten mit hohem Aggressionspotenzial).

Wird die Feuerwehr vom MEK angefordert, steht immer mindestens **1 RTW, 1 NEF und der B-Dienst** bereit (je nach Größe des Einsatzes auch mehrere). Bei größeren Einsätzen wird immer ein **A-Dienst** der Feuerwehr als Verbindungsglied in den Stab des MEK gerufen.

### Resümee

Ralf Meyer als Leiter und Torsten Voß als Stellvertretender Leiter des MEK ziehen für das Löschblatt Bilanz: „In den drei Jahrzehnten seit seiner Gründung hat das MEK eine überaus erfolgreiche Bilanz vorzuweisen. Dies ist in erster Linie den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen zu verdanken, die seit 1972 im MEK gearbeitet haben sowie denen, die sich heute in vielen gefährlichen Einsätzen für die Sicherheit der Stadt engagieren. Ohne die Unterstützung der vielen anderen Dienststellen der Polizei sowie der **seit jeher partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Hamburg** wären diese Beiträge so nicht leistbar gewesen. Dafür bedanken wir uns herzlich und hoffen, dass wir auch künftig im Dienste der Sicherheit für die Freie und Hansestadt Hamburg sowie die seiner Bürger und Bürgerinnen kooperativ zusammenarbeiten.“

### HERAUSRAGENDE FÄLLE

Das MEK hat in den letzten Jahren zur Bewältigung vieler schwieriger Einsatzlagen beigetragen. Dazu gehört die Festnahme des „St.-Pauli-Killers“ Werner „Mucki“ Pinzner, die Kaufhaus-Erpressung durch den als „Dagobert“ zu zweifelhaftem Ruhm gekommenen Arno Funke, die Reemtsma-Entführung, die Erpressung des Dr. Michael Otto und die Geiselnahme in der Justizvollzugsanstalt Lübeck, bei dem das MEK Hamburg Spezialeinheiten aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen erfolgreich unterstützte. Bei der Geiselnahme in einem HVV-Bus im September letzten Jahres übernahm das MEK Hamburg die Einsatzführung der eingesetzten Spezialeinheiten aus den norddeutschen Nachbarländern.

# Freiwillig(e) in die Hölle: Löschübung der FF Billstedt-Horn an der LFS

Wer gleich zwei heikle Übungen im Feuer unbeschadet überstehen möchte, muss entweder einen Schutzengel oder gute Ausbilder haben, die wissen, worauf es gerade im Ernstfall ankommt. Die Kameraden der FF Billstedt-Horn jedenfalls hatten vor der Gluthitze in der Brandgewöhnungsanlage (BGA) und im Flashover-Container (FOC) der LFS einen Höllenrespekt:

„Es wird verdammt heiß werden“. Dieser Gedanke schwelte wohl in allen Köpfen, als wir uns am 14. Mai 2003 mit unseren Löschfahrzeugen auf den Weg zur LFS machten, um dort das Löschen unter extremen und realen Bedingungen zu lernen. Spezielle Vorstellungen davon hatten nur wenige – alle jedoch waren von vornherein Feuer und Flamme, was die Ausbildungsmaßnahme selbst anbetraf. Entsprechend angespannt, aber erwartungsfroh trafen wir dann am frühen Abend an der LFS ein.

Nach der Begrüßung durch die Ausbilder (Moderatoren genannt) wies uns der Übungsleiter Uwe Haug in die beiden Übungen sowie die Vorbereitungsmaßnahmen ein. Denn unsere Sicherheit stand dabei an erster Stelle. Los ging's mit dem Aufbau einer Wasserversorgung durch drei C-Rohre, um die spätere Durchführung bzw. Absicherung der Übungen zu gewährleisten. Dem schloss sich eine kurze Wiederholungsausbildung am Fog-Fighter an, der für eine erfolgreiche indirekte Brandbekämpfung unverzichtbar ist. Wolfgang Jasinski erläuterte uns die Anwendung im Innenangriff, bei dem drei kurze, stark vernebelte Wasserstöße im 45°-Winkel an die Decke des brennenden Raumes abgegeben werden. Jeder konnte anschließend ausgiebig dieses Verfahren üben und auftretende Fehler ausmerzen.



Auch Übungen können strapaziös sein: Während der kurzen Verschnaufpause gibt Karsten Prokoph Instruktionen für den Löscheinsatz.



Höllisch heiß: Konzentriert und respektvoll üben die Kameraden der FF Billstedt-Horn einen Einsatz am FOC.

Nun begann die eigentliche Ausbildung in der BGA, wofür verschiedene Positionen zu besetzen waren – und zwar die eines Maschinisten zur Sicherstellung der Wasserversorgung, je eines Trupps zum Nachführen des Schlauches und Befeuern des Brandraumes und natürlich die eines Trupps unter PA, der mit zwei Moderatoren in der BGA im Innenangriff vorgehen sollte. Ein Trupp bestand aus jeweils drei Kameraden. Die erste Aufgabe bestand für den Angriffstrupp darin, eine vermisste Person zu retten. Dafür wurde eine unhandliche, deutlich „übergewichtige“ Holzpuppe präpariert. Unter erschwerten Bedingungen fand auch das Vorgehen durch Qualm, Dunkelheit und Hitze zur Musterwohnung statt. Als wir die vermisste Person gefunden hatten, musste schnellstmöglich der Rückweg mitsamt dem geborgenen Opfer sowie dem C-Rohr angetreten werden. An der Haustür wurde der Gerettete an den bereit stehenden Sicherungstrupp übergeben.

Danach musste sich der Angriffstrupp zur Brandbekämpfung erneut den Weg zur Musterwohnung bahnen und sich dort durch die gesamte Wohnung arbeiten, um den eigentlichen Brandherd zu finden. Auf dem Weg dorthin stieg die Temperatur in der Wohnung stetig an. Das Feuer befand sich am Ende der Wohnung hinter einer verschlossenen Tür. Ein Kamerad öffnete sie, während zwei weitere sich mit dem Strahlrohr zum Türrahmen begaben und von dort aus mit der vorher geübten, indirekten Brandbekämpfung begannen. Am





## Das neueste Gerücht ...

Gute Traditionen sollten und werden gerade bei der Feuerwehr gepflegt. Deshalb serviert Ralf Zietz von der FuRW Billstedt (1. WA) seinen Kollegen Lachssteaks nur am Donnerstag, dem traditionellen Fischtag an den Hamburger Feuerwachen.



Zutaten für 24 Personen:



- 24 Lachssteaks à 250 g
- 9 kg Kartoffeln
- 2 l Milch
- 500 g Mehl
- 125 g Butter
- Salz, Pfeffer, Zitronensaft
- Olivenöl
- Gekörnte Brühe

## Lachssteak mit Béchamel-Kartoffeln

### Zubereitung:

Die Lachssteaks waschen und gut abtropfen lassen. Anschließend mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft würzen. Kurz vor dem Braten mit Mehl bestäuben. Danach wird der Lachs bei schwacher Hitze im Olivenöl gebraten, bis er goldgelb ist. Für die Béchamelsoße wird die Butter geschmolzen. Im Anschluss wird das restliche Mehl eingerührt. Die Milch wird nach und nach dazugegeben. Gekörnte Brühe und Zitronensaft nach Geschmack hinzufügen.

Als Beilage empfiehlt unser Koch einen Tomaten-Gurken-Salat. Guten Appetit!

wichtigsten ist es, das Rauchgas zu kühlen, um eine Rauchgasdurchzündung (Flashover) zu verhindern. Wer nach den drei abgegebenen Sprühstößen aus dem Fog-Fighter nicht schnell genug auf dem Boden lag, spürte sofort die Hitze des gefährlich zurückschlagenden Wasserdampfes. Aber auch wer das schaffte, bekam zumindest heiße Knie.

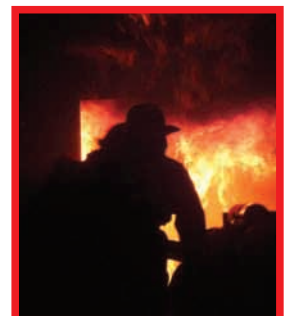
Nach etwa 20 Minuten erreichte der Trupp wieder den Ausgang und war froh, aus der Hitze heraus und an der frischen Luft zu sein. Nachdem jeder von uns im Reihum-Verfahren dran kam und dabei die **große Wirkung dieser Vorgehensweise** beobachten konnte, wurden die Durchgänge von den Moderatoren analysiert, sprich Fehler aufgezeigt, Verbesserungsvorschläge gemacht, aber auch gutes und richtiges Vorgehen gelobt.

Danach folgte der zweite Ausbildungsabschnitt dieses Abends: der FOC. Auch da ging es heiß her. Im FOC konnten wir die Entwicklung eines Zimmerbrandes und insbesondere die Phase der **Rauchgasdurchzündung (= Flashover)** realitätsnah verfolgen. Und los ging's abermals ganz ruhig und friedlich. Vom „Beobachtungsraum“ aus war das Feuer erst einmal „weit“ weg und auch nicht besonders warm. Die einzelnen Phasen eines Brandes wurden von außen betrachtet und konnten somit sehr bewusst wahrgenommen werden, wie z. B. auch die Farbe oder Konsistenz des Rauches. Viele Indikatoren für die jeweilige Brandphase, die uns bis dato nur

aus der Theorie bekannt waren, wurden von uns hautnah erlebt.

Mit fortschreitender Brandausdehnung stieg die Temperatur und im gleichen Tempo unser Unbehagen. Doch raus wollte jetzt als es spannend wurde eigentlich niemand. Aufrechtes Sitzen und das noch ganz vorne war kurze Zeit später schon nicht mehr möglich. Der Brand dehnte sich derartig schnell aus, dass es direkt über uns **zum gefürchteten Flashover kam**. Ein unbeschreibliches Bild, das für imposante Eindrücke sorgte. Jetzt war der Aufenthalt im Beobachtungsraum nur noch liegend möglich. Dennoch ließ sich der Brand dank des griffbereiten Fog-Fighters noch indirekt und äußerst effektiv bekämpfen.

Kurz darauf war dieser Übungsdienst für uns beendet. Übungsdienst? Nein, Lektion trifft es wohl eher, weil die Unberechenbarkeit des Feuers immer wieder zu einem neuen Respekt vor diesem Element führt, das **gnadenlos und zerstörerisch**, aber auch **energie- und wärmespendend** sein kann. Ein herzliches „Danke“ für die gelungene Ausbildung und das zeitliche Engagement geht an Uwe Haug und sein Team. Wir freuen uns schon auf den nächsten Durchgang!



# Die ZAB bei der BF Hamburg: Clever oder Schnapsidee?

*Deutschlandweit einmalig und wirklich vorbildlich ist die Zentralambulanz für Betrunkene (ZAB). Sie wurde 1974 gegründet, nachdem mehrere Personen gestorben waren, die ihren Vollrausch in Polizeizellen „ausschlafen“ sollten. Die ZAB dient der zeitlich befristeten Unterbringung und Betreuung (!) betrunkenen Personen während der Ausnüchterung. Diese findet unter Aufsicht von medizinisch vorgebildeten Rettungsfachkräften statt, die ggf. auch eine qualifizierte Notfallbehandlung einleiten können. Ziel ist die Vermeidung von vitalen Gefährdungen durch den Zustand der Trunkenheit.*



Finanzielle Gründe gaben den Ausschlag, dass die BUG (Behörde für Umwelt und Gesundheit) die ZAB über den Senat der Freien und Hansestadt Hamburg an die Behörde für Inneres abtrat: Der LBK (Landesbetrieb Krankenhäuser) konnte den Betrieb der ZAB nicht mehr gewährleisten, und es sah fast danach aus, dass die ZAB ganz geschlossen würde: 610.000 Euro hat die BUG allein im Jahr 2001 für die Betreuung von 2500 Betrunkenen ausgegeben. Nun soll's die Feuerwehr Hamburg im Auftrag der Behörde für Inneres richten und ist daher seit April diesen Jahres **offizieller Betreiber der ZAB**. Organisatorisch ist die ZAB somit ab sofort eine Einrichtung der Feuerwehr Hamburg und der FuRW 12 als Außenstelle angeschlossen.

Mit dem Wechsel des Betreibers haben sich nicht nur personelle Wechsel, sondern auch geänderte Verfahrenswesen ergeben. So ist zum Beispiel aus Sparzwängen **kein ärztliches Personal mehr vor Ort**. Das wird von Jürgen Lamp und Thomas Koch (beide Gewerkschaft der Polizei) moniert. Schließlich bedeute ein Arzt in der ZAB, „dass man sowohl Geld als auch Zeit spart“, so Lamp. Statt wie bisher die Betrunkene direkt ins ZAB zu transportieren, müssen sie erst einmal ins Krankenhaus zu einem Arzt gefahren werden (erfolgt durch die Polizei, die BF oder Hilfsorganisationen), der die „Verwahrfähigkeit“ der Betroffenen in der ZAB bescheinigt. Daher verwundert es nicht, dass die Zulaufzahlen der aufgenommenen Personen in der ZAB seit Einführung des neuen Systems



Zum Jahresende ist der Umzug der ZAB vom jetzigen Standort am **AK St. Georg** zur Alten Wache Millerntor vorgesehen. Bis dahin ist dort der „Einsatzzug Mitte“ der Polizei mit ca. 70 Einsatzkräften untergebracht.



Zwei von sechs Kollegen der BF Hamburg, die Betrunkene in der ZAB zwischen 19:00 und 7:00 Uhr betreuen: **Bernd Köhler** (re.) und **Roland Hempel**, die beide zuvor an der FuRW Osdorf tätig waren. Wer ausflippt, lernt sehr schnell die anderen Seiten der beiden kennen. Sie wurden vor Dienstantritt von Peter Nabrazell in Selbstverteidigung ausgebildet (s. Bericht rechts).

zurückgegangen sind, was der Wachführer von - F 12 -, Raimund Gleichforsch, auf die derzeit noch bestehende Unsicherheit bei der Handhabung seitens der Krankenhausärzte zurückführt.

Wenn vom Arzt eine Patientenverlegung in die ZAB verfügt wird, muss er ein entsprechendes Einweisungs-Formular ausfüllen und es dem zuständigen Begleitpersonal zur Vorlage in der ZAB übergeben. Anschließend erfolgt ein **angeordneter Krankentransport in die ZAB**. Dort werden sie von sechs freiwillig gemeldeten Kollegen, die für klassische Feuerwehraufgaben nicht oder nur noch bedingt einsetzbar sind, und einem Mitarbeiter des DRK weiterbetreut. Obwohl das neue Personal von ehemaligen, inzwischen in anderen Bereichen des LBK umgesetzten ZAB-Mitarbeitern eingearbeitet wurde, kam auch in diesem Punkt Kritik auf: „Sie (die Feuerwehrleute) sind für solche Jobs nicht ausgebildet,“ meinte Michael Fleck, Geschäftsführer von Medicent (bilden Rettungssanitäter aus). Auch Kollegen reagierten empört: „Was soll die Feuerwehr in der ZAB? Brände löschen??“, zitierte die TAZ am 18. Februar einen anonym gebliebenen Feuerwehrmann aus unseren Reihen.

Sicherlich ist es für eine abschließende Beurteilung noch zu früh. Dennoch würden wir gern von euch wissen, ob ihr die neue Zuständigkeit begrüßt oder eher kritisch betrachtet. Unabhängig davon wünschen wir unseren Kollegen, dass sie in ihrem neuen Arbeitsbereich eine berufliche Heimat finden.

# Damit Retter nicht Opfer werden: Selbstverteidigung in der Feuerwehr



Trotz des hohen Ansehens, das die Feuerwehr als Berufsstand genießt (s. Seite 23), kann es auf offener Straße oder während des Einsatzes zu plötzlichen, Leib und sogar Leben gefährdenden Situationen durch unter Drogen stehende, alkoholisierte oder psychisch kranke Personen kommen. Vor diesem Hintergrund werden von Peter Nabrazell, Akademie für Rettungsdienst und Gefahrenabwehr der Feuerwehr Hamburg, an der LFS Kurse in Selbstverteidigung angeboten.

Peter Nabrazell, der mehrere schwarze Gurte in Selbstverteidigung trägt und im Einsatz selbst mal einem Kriminellen in Notwehr die Pistole entriss, vermittelt seine Kenntnisse seit vier Jahren an Kollegen aus ganz Deutschland. Dabei soll natürlich niemand zum Schläger ausgebildet werden. Deshalb gehören auch rechtliche Fragen zum Lehrgang. Die Grenzen sind ganz klar: Bei der Selbstverteidigung im Einsatz darf sich der Feuerwehrmann lediglich im Rahmen des Notwehrparagrafen gegen Angriffe zur Wehr setzen.



Im November startet der vierte Kurs von Peter Nabrazell. Da es **in ganz Deutschland kein vergleichbares Angebot** gibt, ist die Nachfrage groß.

Die muss dann aber sitzen – eine zweite Chance gibt es nicht. Da die Feuerwehrleute im Einsatz meistens keine große Distanz zum Angreifer haben, sind insbesondere die Grifftechniken des Jiu-Jitsu zur Gefahrenabwehr geeignet. Generell gilt: Jede Bedrohung ist ernst zu nehmen. „Wenn es nicht anders geht, muss man halt die Wohnung verlassen und das Eintreffen der Polizei abwarten“, sagt Nabrazell. Dem lässt sich ja nachhelfen, wie ihr im Bericht über die Kooperation mit dem Hamburger MEK auf Seite 6/7 nachlesen könnt ...



Der Schwerpunkt der Ausbildung besteht daher darin, Gefahrensituationen rechtzeitig zu erkennen und realistisch abzuschätzen, mögliche Fluchtwege von vornherein zu sehen und nirgendwo blauäugig hineinzugehen. Vor allem sollten am Boden liegende Personen richtig angesprochen werden: nicht im Stand von vorne, sondern hockend von schräg hinten. Das mindert die Angst der oft selbst in Notlagen befindlichen Personen und damit unberechenbare Attacken.

Im Falle eines Angriffes ist die Selbstverteidigung in vier Schritte gegliedert:

1. Gefahrenbereich verlassen
2. Angriffe abblocken
3. Stabil stehen
4. Aktion starten



Kollegen, die in der ZAB (Zentralambulanz für Betrunkene, s. Artikel links) arbeiten, werden vor Dienstantritt von Peter Nabrazell in Selbstverteidigung ausgebildet.

## Retter bei Übung zu Boden geschlagen

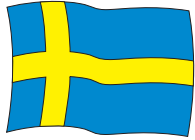
*Feuerwehrmann zeigt Angreifer an*

**Hanstedt (cw).** Mit einem Faustschlag hat ein 64-jähriger Hanstedter am Donnerstagabend einen 29-jährigen Feuerwehrmann aus dem Heideort niedergestreckt. Der Angreifer, Zweieinhalb-Zentner-Mann Gerhard H., hatte sich offenbar darüber geärgert, dass die Feuerwehr in den Abendstunden eine Übung vor seinem Wohnhaus an der Ollsener Straße durchführte.

Auch in Hamburg denkbar: **unberechenbare Gewaltausbrüche** gegenüber Feuerwehrleuten bei Übungen oder sogar während des Einsatzes.

## Der 27. LAGD zu Gast bei der BF Stockholm (Teil 2)

Wie die Feuerwehr Stockholms organisiert ist und was sie von unserer in Hamburg unterscheidet, haben wir im letzten Löschblatt dargestellt. Heute geben wir euch einen Einblick in das zweigeteilte Ausbildungswesen schwedischer Feuerwehren. Um ein persönliches Bild des in Theorie und Praxis vermittelten Lehrstoffs zu gewinnen, haben sich die Exkursionsteilnehmer der 27. LAGD in die Vororte Stockholms begeben. Hier ihr Bericht:



Während unsere schwedischen Kollegen die Grundlagen von Brandschutz, technischer Hilfeleistung und Ausbildung zur Ersthilfe an einer der vier landesweit verteilten Landesfeuerweherschulen (LFS) lernen, üben sie das Löschen simulierter Brände im „training on the job“ an den wacheigenen Trainings- und Ausbildungszentren (TAZ). Wir haben sowohl eine LFS als auch ein TAZ kennen lernen können.

### Das Trainings- und Ausbildungszentrum Agesta

12 Kilometer entfernt von Stockholm hat die Feuerwehr Stockholm ihr TAZ. Für die abzuleistenden Übungen befinden sich auf dem Gelände:

- 3 Schulungsgebäude
- 1 große Fahrzeug- und Technik-Remise
- 1 Brandgewöhnungsanlage (Wärme und Rauch)
- 1 Brandgewöhnungshalle (mit Feuer)
- 1 Wärmegewöhnungsgebäude
- 1 Brandsimulationsgebäude
- 2 Flashover-Container (40 Fuß)
- 3 große Freiflächen

Um den hohen Hitzebelastungen im Einsatz standzuhalten, können sich Berufsanfänger in einem **Wärmegewöhnungsgebäude** mit den hohen Temperaturen während eines Einsatzes „vertraut“ machen. Beim Wärmetraining (60° C) müssen 80 kg schwere Dummies aus der Gefahrenzone gebracht werden, wobei die Stress-Situation durch typische Einsatzgeräusche auch akustisch perfekt simuliert wird.

Interessanterweise werden „Feuer“ in den TAZ vermehrt durch den **Einsatz von Gasbrennern** erzeugt, womit die Umwelt durch Übungsbrände nur sehr gering belastet wird. So erfolgt die Befuerung des Flashover-Containers



Eines von vielen Schulungsgebäuden der LFS Rosersberg.

komplett durch zwei Gasbrenner, die sich über die geringe Abgasbelastung hinaus durch eine sehr kurze Aufheizphase sowie die Steuerbarkeit der Flammen und Temperaturen mittels einer handygroßen Steuereinheit hervortun. Welchen Stellenwert die **Flashover-Ausbildung** in Schweden hat, erfuhren wir bei einem weiteren Besuch der LFS in Rosersberg nördlich von Stockholm

(s. auch Beitrag auf Seite 8/9). Auf diesem Übungsgelände befinden sich sechs Flashover-Containeranlagen, in denen sich die Lehrgangsteilnehmer auf verschiedenen Ebenen zum Brandherd befinden – als Grundstufe unterhalb des Brandherdes, dann auf gleicher Höhe und schließlich oberhalb. Doch der Reihe nach:

### DIE LFS IN SCHWEDEN

Die Standorte der insgesamt vier schwedischen Landesfeuerweherschulen sind – von Nord nach Süd – Sandö, Rosersberg, Skövde und Revinge. An den Schulen werden jedes Jahr etwa **10 000 Feuerwehrmänner** der schwedischen BFs und FFs einheitlich im Brandschutz, in Ersthilfe und in der Technischen Hilfeleistung aus- und weitergebildet. Die Feuerwehrausbildung für den mittleren Dienst dauert **zwei Jahre**. Den Auszubildenden stehen Bibliotheken mit Fachzeitschriften und Videos zum Ausleihen zur Verfügung. Für die körperliche Fitness befinden sich an den Schulen **hochmoderne Sporthallen**. Bei unserer Exkursion lernten wir die LFS in Rosersberg kennen.



Der Einsatz von Gasfeuerung verringert die Umweltbelastung bei Übungsbränden.

### Die LFS Rosersberg

„The Swedish Rescue Services Agency’s Rosersberg College“ ist 30 Autominuten in nördlicher Richtung von Stockholm entfernt und für die Feuerwehrmänner Stockholms auch dank hervorragender Bahn- und Busverbindungen jederzeit gut zu erreichen.



In Rosersberg geben 50 Lehrer sowie Feuerwehrmänner von der Wache Trainingskurse zur Feuerbekämpfung und zu Rettungseinsätzen. Lerninhalte sind u. a. Krisen- und Risikomanagement, Unfälle mit Gefahrguttransporten sowie die Vorbeugung und Bewältigung schadstoffbedingter Umweltschäden. Die Krisenstabsübungen werden zentral überwacht und laufend mit neuen Szenarien „gefüttert“. Mittels fest installierter Beamer lassen sich z.B. Alarmfahrten auf einer Leinwand so darstellen, als ob man sie aus dem Fahrzeug heraus erlebt.

Da die Schule weit außerhalb im Grünen liegt, steht ein **unvorstellbar großes Areal** für sämtliche praktische Ausbildungseinheiten zur Verfügung. Neben



Ein Brandsimulationsgebäude an der LFS in Rosersberg.



Täuschend echte Darstellung eines Zugunglücks.

mehreren Brandhäusern und Backdraft-Containern können auf dem ca. zwei Kilometer langen Gebiet Verkehrsunfälle verschiedenster Art dargestellt werden.

#### PKW

An einer Stelle befinden sich zwei zusammengestoßene Autos, aus denen Flüssigkeit ausläuft. Durch die **reale Darstellung der Entzündungsgefahr** können die Schulungsteilnehmer auf beeindruckend praxisnahe Weise sensibilisiert werden.

#### Eisenbahn

An anderer Stelle sind Gleise verlegt worden, auf denen sich Eisenbahnwagons bewegen lassen. **Ein umgestürzter Wagon** sieht so echt aus, dass vor-

## DAS STADSHUSET

Nachdem wir im Löschblatt 12 mit dem Besuch des Vasa-Museums tief in die schwedische Militär-Geschichte eingetaucht sind, kamen wir während einer **Sonderführung durch das Stockholmer Rathaus** mit der ganz und gar friedensbewegten Gegenwart in Berührung. Dafür steht ein weltbekannter Stockholmer Industrieller: **Alfred Nobel**.



Alfred Nobel (1833 - 1896) ist als Erfinder des Dynamits vielleicht der Berühmteste aller Schweden. Der privat eher zurückhaltende Mann schuf mit dem erstmalig 1901 verliehenen Nobelpreis die wichtigste und wohl auch **begehrteste nicht-militärische Auszeichnung** der Welt, um den Sparten Literatur, Wirtschaft, Chemie, Medizin und Frieden rund um den Globus mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Der Nobelpreis wird an Einzelpersonen vergeben, wobei sich höchstens drei Personen einen Preis teilen dürfen. Nur der in Oslo statt Stockholm verliehene Friedensnobelpreis kann auch an Organisationen gehen. Im Rathaus, dem **Stadshuset**, findet jedes Jahr am 10. Dezember (Todestag von Nobel) die Verleihung des nach ihm benannten Preises statt. Kein Geringerer als **König Carl XVI. Gustav höchstpersönlich übergibt die Preise** an die geehrten Nobelpreisprieger. Im Anschluss daran findet in der „Blauen Halle“ ein **Bankett für 1200 geladene Gäste** statt, unter denen sich neben den Nobelpreisträgern auch Politiker und Könige aus anderen Ländern befinden. Bei dieser Veranstaltung sitzt jeder Nobelpreisträger neben einem Mitglied der königlichen Familie.

Die Führung für uns wurde eigens außerhalb der Besichtigungszeit anberaumt und **in deutscher Sprache** durchgeführt – eine tolle Leistung. Anschließend nahm uns der Feuerwehrchef Stockholms, Hans Lagerhorn, in Empfang und lud in den Ratskeller zum Essen ein. Am Ende eines langen, schönen und von intensiven Gesprächen begleiteten Abends überreichte Hans-Werner Steffens in stilvoller Atmosphäre ein historisches Drehleitermodell als **Gastgeschenk der BF Hamburg an Hans Lagerhorn**.



Foto: Stockholm Visitor Board



Schluss- und Höhepunkt des Rathaus-Besuchs zugleich war die Besichtigung des mit Millionen von Glasmosaikplättchen ausgekleideten Goldenen Saals, wo auch das **Gruppenfoto der 27. LAGD** entstand.

beifahrende Touristen vor Jahren aus Sorge um die „Opfer“ den Notruf verständigten.

**Wohngebiet**

Ein Gebiet ist mit acht eingestürzten Einfamilienhäusern präpariert worden – bzw. dem, was nach einem Bombenangriff davon übrig bleiben könnte. In den Ruinen lassen sich systematische Suchaktionen nach verschütteten und vermissten Personen durchführen.

Die nahezu unbegrenzten Möglichkeiten in der LFS bringen es mit sich, dass z.B. auch Schornsteinfeger die für ihren Beruf notwendigen Steige- und Sicherungsmaßnahmen praxisgerecht erlernen.



Zerstörte Gebäude wie nach einer Explosion bzw. einem Bombenangriff.



Die Pressevertreterin der Feuerwehr verteilte Andenken an die LAGD-Teilnehmer.



Als Gastgeschenk überreichte die 27. LAGD ein Emailleschild mit einem historischen Motiv.

essen von der Feuerwache Östermalm eingeladen. Die Tischdeko war liebevoll ausgewählt und das Essen extra von einem Catering-Service zubereitet worden. Um einen perfekten Service sicherzustellen, kam der Captain einer WA sogar in seiner Freizeit dazu.

Eine Vertreterin der Feuerwehr-Pressestelle überreichte jedem von uns ein kleines Andenken (z.B. Anstecknadeln, Photo-CD des Aufenthaltes, Stockholmer Feuerwehrabzeichen). Letzte Worte wurden gewechselt und neben Dank-sagungen an die Gastgeber für den gelungenen Aufenthalt auch eine Gegen-einladung nach Hamburg ausgesprochen.



**Unser letzter Tag**

Stockholms stellvertretender Leiter der Feuerwehr Ola Slettenmark ließ unseren Besuch bei „seiner“ Feuerwehr perfekt ausklingen. An diesem Abend wurden wir zum Abschieds-



**Resümee**

Bei unserer Exkursion hat uns vor allem der hohe Leistungsstandard der Stockholmer Feuerwehr überzeugt:

- ➔ Die Ausbildung der Stockholmer Kollegen ist erheblich intensiver – vor allem in der zweijährigen (!) Ausbildungsphase für den mittleren Dienst.
- ➔ Besonders die praktische Ausbildung unterscheidet sich in Art und Umfang deutlich, da hier wegen der finanziellen und räumlichen Möglichkeiten bessere Rahmenbedingungen herrschen (s. o. TAZ).
- ➔ Im technischen Bereich schienen uns viele Dinge im Detail durchdachter und besser auf die Einsatzanforderungen abgestimmt\* – wie z. B. die Funkgeräte sowie die reflektierenden, 25 Meter langen C-Schläuche.
- ➔ Die farblich der Personalfunktion angepasste Einsatzkleidung ist äußerst sinnvoll, weil weithin sichtbar, und verkürzt die Suche nach den Führungsdiensten im Einsatz erheblich (s. LB 12).
- ➔ Die körperliche Leistungsfähigkeit wird durch einen vierteljährlichen AGT-Nachweis (Atemschutz-Geräte-Tauglichkeit) gewährleistet, was ständiges Training und vernünftige Ernährung erfordert – wer nicht mehr zugdienstauglich ist, muss gehen, sprich die Feuerwehr verlassen (s. LB 12).

Besonderer Dank gilt natürlich der beeindruckenden Gastfreundschaft unserer schwedischen Kollegen. Wo auch immer wir waren, boten sie uns Speisen und Getränke an. Als Gastgeber waren sie an uns ebenso interessiert wie wir an ihnen. Kurz und gut: Hier fand ein echter Erfahrungsaustausch statt!



Exkursionsteilnehmer im Gespräch mit dem Chef der „Stockholms Brandförsvar“, Hans Lagerhorn (links).

\* Lest hierzu auch den Bericht „Helmlampen“ auf Seite 22.



# LFS statt SOS: Die Werkfeuerwehr der Norddeutschen Affinerie

Wer dauerhaft und zuverlässig Höchstleistungen abliefern möchte, kann sich Stillstand und Pannen nicht erlauben. Aus diesem Grund müssen die Maschinen bei der Norddeutschen Affinerie (NA) in Hamburg an 365 Tagen rund (um die Uhr) laufen und über 2000 Mitarbeiter mit ihren Qualifikationen in den Produktionsprozess eingebunden werden. 51 von ihnen gehören der Werkfeuerwehr an. Wir stellen sie euch vor:



Die Norddeutsche Affinerie hat **europaweit eine Spitzenposition bei der Kupfererzeugung und -verarbeitung inne**. Das weitläufige Gelände, das sich seit 90 Jahren auf der Peute befindet, symbolisiert die Bedeutung des Unternehmens für die Wirtschaft unserer Stadt.

Die Werkfeuerwehr der NA ist vor **über 75 Jahren** aus dem so genannten „Wachdienst“ hervorgegangen, dessen Hauptaufgabe darin bestand, das Gelände vor dem Zutritt Unbefugter sowie Diebstählen zu schützen. Im Laufe der Jahre kamen immer mehr Aufgaben hinzu, bis er nach dem 2. Weltkrieg offiziell als Werkfeuerwehr vom Feuerwehramt der Stadt anerkannt wurde. Mit dem Feuerwehrgesetz von 1972 wurden die gesetzlichen Vorgaben für die Werkfeuerwehren strenger. Personalstärke und Ausrüstung wurden festgeschrieben – **der Ausbildungsstand musste dem der BFs entsprechen**. Aus dieser Zeit resultiert die enge Zusammenarbeit mit unserer Feuerwehr, insbesondere die mit der **LFS, an der die meisten Werkfeuerwehrangehörigen ausgebildet werden**. Schon deshalb ist die Zusammenarbeit und Kooperation mit den Kollegen außerordentlich gut.

Eine komplexe Produktion an 365 Tagen im Dreischichtbetrieb erfordert eine entsprechende Präsenz durch die Werkfeuerwehr. Neben dem Wachführer und seinen beiden stellvertretenden Leitern bestehen alle drei Dienstsichten aus je einem Schichtführer und einem stellvertretenden Schichtführer sowie je 14 Feuerwehrmännern. Von diesen insgesamt 16 Mann müssen mindestens 10 ständig im Dienst sein. Pro Woche wird – ähnlich wie bei uns – **56 Stunden gearbeitet**. Jeder

Mitarbeiter hat pro Monat vier Freischichten. Daraus ergibt sich eine **durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 45,5 Stunden**. Gearbeitet wird im 12-Stunden-Rhythmus. Dienstwechsel ist täglich um 6:00 und um 18:00 Uhr.

Über die Tätigkeit im Feuerwehrdienst hinaus umfasst das Stellenprofil eine **Vielfalt weiterer Aufgaben**: Die Reinigung, Desinfektion und Wartung der Atemschutzmasken von Werksangehörigen, die Kontrolle der Betriebsanlagen außerhalb der Produktionszeiten sowie die Aufgaben des Werkschutzes (u. a. Pförtnerdienste) gehören ebenso dazu wie die Bedienung der Telefonzentrale außerhalb der Geschäftszeiten durch die Leitstelle. Ferner wurde der **Rettungsdienst voll integriert**, was unter den sechs Hamburger Werkfeuerwehren ein Novum darstellt. Die insgesamt **24 Rettungsassistenten bzw. -sanitäter** sind gleichmäßig auf die drei Dienstsichten verteilt und stellen außerhalb der Besetzzeiten der werkärztlichen Abteilung die sanitätsdienstliche Bereitschaft sicher.

## DER FUHRPARK

Zum Fuhrpark der Werkfeuerwehr der NA gehören:

- 2 LF 16
- 1 GW für Kleineinsätze
- 2 PKWs
- 1 RTW (ausgerüstet mit Medikamenten und Defibrillator)
- 1 Gefahrgutanhänger



Auf eine weiterhin gute Kooperation mit der BF Hamburg: Freundlicher Gruß von den Kollegen der NA an die Leser vom **Löschblatt**.

# Der Zweite Weltkrieg: Härteste Bewährung für die Feuerwehr Hamburg

*Der Vorsitzende des Vereins Hamburger Feuerwehr-Historiker, Branddirektor i.R. Manfred Gihl, fasst in dieser Löschblatt-Ausgabe die verhängnisvollen, mit dem Feuersturm vor 60 Jahren unauslöschlich verbundenen Jahre zwischen 1939 und 1945 zusammen.*

Die Hamburger Feuerwehr bereitete sich nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 auf einen Luftkrieg vor, doch niemand konnte ahnen, mit welcher Härte und Grausamkeit er die Hamburger Bevölkerung treffen würde.

Das am 23. November 1938 erlassene Gesetz über das

Feuerlöschwesen („Reichsfeuerlöschgesetz“) betonte in seiner Präambel die Bedeutung des Feuerlöschwesens für den Luftschutz und des „Führerprinzips“. Es ordnete die Überleitung der bislang kommunal geführten Berufsfeuerwehren in **Feuerschutzpolizeien** (FSchP) an. Diese waren neben der Schutzpolizei und der Gendarmerie dem so genannten Hauptamt Ordnungspolizei und damit direkt dem „Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei“ Heinrich Himmler unterstellt. Die Zuständigkeit für sämtliche Luftschutzmaßnahmen lag hingegen beim Reichsministerium für Luftfahrt, dessen Chef der Reichsluftfahrtminister und „Oberbefehlshaber der Luftwaffe“ Hermann Göring war.

Infolge dieser Zweigleisigkeit im Brandschutz und nie eindeutig geklärt Zuständigkeiten der beiden Ministerien ergaben sich in der Praxis häufig Aufgabenüberschneidungen und – als deren Folge – Un-



Dr.-Ing. Otto Zaps leitete die Berufsfeuerwehr Hamburg bzw. „Feuerschutzpolizei Hamburg“ von 1937 bis 1945.

klarheiten und Kompetenzgerangel bei kriegsbedingten Feuerwehreinsätzen. Obwohl selbst nicht kompetent mischte sich zudem die NSDAP immer dann ein, wenn die zuständige Feuerwehr angeblich „versagt“ hatte.

Aus der BF Hamburg wurde mit Wirkung vom 3. Oktober 1939 die FSchP Ham-

burg. Damit einher gingen etliche formale Veränderungen, wie z. B. die **Angleichung der Dienstbezeichnungen an die der Polizei**. So wurde aus dem Oberfeuerwehrmann der „Hauptwachtmeister der FSchP“, der Brandmeister hieß nun „Bezirks-Leutnant der FSchP“ und der Bau- rat (Brandrat) „Major der FSchP“. Oberbranddirektor Dr.-Ing. Zaps stand als „Kommandeur der FSchP Hamburg“ zunächst im Rang eines „Oberst der FSchP“, später wurde er zum „Generalmajor der Polizei“ ernannt. Die dunkelblauen Uniformen wurden durch polizeigrüne ersetzt. Ebenfalls in polizeigrün waren die rotfarbenen Einsatzfahrzeuge umzulackieren. Veränderungen gab es aber auch bei Hamburgs Freiwilligen Feuerwehren, die laut Reichsfeuerlöschgesetz ab 1938 als „Technische Hilfspolizeitruppen“ fungierten. Wie stark das Führerprinzip die Gesellschaft beherrschte, zeigt sich auch darin, dass sie ihre Führungskräfte nicht mehr selber wählen durften.

Wegen des erwarteten Luftangriffs über Deutschland ergriff die Regierung zahlreiche organisatorische Maßnahmen. Die Hansestadt Hamburg wurde aufgrund ihrer Bevölkerungsdichte (mehr als 1,7 Millionen Einwohner) und kriegswirtschaftlichen Bedeutung (Hafen, Werften, Raffinerien!) zum „Luftschutzort I. Ordnung“ erklärt. Das zog eine erhebliche **Aufstockung der Feuerlöschkräfte ab 1940** nach sich. Während bis dahin 880 Feuerwehrmänner an 17 Hamburger Feuerwachen mit je einem Löschzug (LF und DL) und in den Abteilungen Dienst taten, sollten zusammen mit dem ebenfalls unter das Kommando von Dr.-Ing. Zaps gestellten „Feuerlösch- und Entgiftungsdienst“ (FE-Dienst) weitere 108 Löschzüge (!) hinzukommen. Im Jahr 1943 zählte der FE-Dienst mehr als 3 300 Mann, überwiegend Angehörige der Luftschutzpolizei.

Die Hamburger Bevölkerung erlebte von Mai 1940 bis April 1945 insgesamt 702 Fliegeralarme und 213 Luftangriffe. Drei Monate später – vom 25. bis 28. Juli 1943 – wurden die schwersten Luftangriffe über Hamburg geflogen, die als **Operation Gomorrha** in die Kriegsgeschichte eingingen.

**1. Buch Mose, Kapitel 19:**

„Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha und vernichtete die Städte und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war.“





Bei dem nächtlichen Angriff am 28. Juli warfen etwa 740 Flugzeuge der Royal Air Force (RAF) 2230 Sprengbomben und 325 000 Brandbomben über den Stadtteilen St. Georg, Hammerbrook, Rothenburgsort, Hamm, Eilbek, Borgfelde und zum Teil Wandsbek ab. Aus unzähligen Einzelbränden entwickelten sich gewaltige Flächenbrände, in denen Zehntausende von Menschen grausam ums Leben kamen.

Das Zentrum des **Feuersturms** lag südlich der Hauptfeuerwache Berliner Tor, die als Insel im Flammenmeer das Inferno nahezu schadlos überstand. Eine wirkungsvolle Bekämpfung dieses alle menschlichen Vorstellungen übertreffenden Infernos war unmöglich und selbst die Feuerwehr den Geschehnissen machtlos ausgeliefert.



Dipl.-Ing. Hans Brunswig hielt die Zerstörungen in Hamburg auf Zelluloid fest.

Der damals 35-jährige Hauptmann der FSchP und spätere Leiter der Feuerwehr Hamburg (1963 bis 1968), Dipl.-Ing. Hans Brunswig, fotografierte und filmte unerschrocken die Brände gegenüber seiner Dienstwohnung am Berliner Tor. An den Tagen danach nahm er auch die schweren Gebäudeschäden in vielen Hamburger Stadtteilen auf – oftmals „illegal“, denn nur wenige Fotografen waren dazu offiziell befugt. Brunswigs Fotos und Schmalfilme gelten als einzigartige und deshalb besonders wertvolle



#### Hamburg in Trümmern:

34 000 Menschen kamen bei den sechs Luftangriffen der „Operation Gomorrha“ zwischen 25. Juli und 3. August 1945 ums Leben, mehr als 100 000 wurden verletzt und annähernd eine Million Hamburger obdachlos.

Dokumentationen der verheerendsten Katastrophe, die jemals über Hamburg hereinbrach.

Von unseren Feuerwachen überstand ebenfalls kaum eine unbeschadet den Krieg. Zahlreiche Angehörige der FSchP und der FEBereitschaften kamen bei den Bombenabwürfen ums Leben. Die Wachen 5 (Freiligrathstraße), 6 (Billhorner Brückenstraße), 9 (Quickbornstraße) und 13 (Rugenberger Damm im Hafen) wurden so schwer beschädigt, dass die Feuerwehrführung sie nach dem Krieg aufgab. Um die einzige Fernsprechzentrale der Stadt auszuschalten, nahm ein amerikanischer Bomberverband die Hauptfeuerwache Berliner Tor am 18. Juni 1944 ins Visier. Bei den Angriffen wurde die Hauptfeuer-



Die Hauptfeuerwache Berliner Tor nach dem Angriff vom 18.06.1944.

wache durch sechs Volltreffer zwar schwer beschädigt (zehn Feuerwehrangehörige kamen dabei ums Leben), aber die Fernsprechzentrale blieb intakt.

Aus den Reihen der FSchP und der Freiwilligen Feuerwehren erhielten im Laufe des Krieges immer mehr Angehörige ihren Einberufungsbefehl oder wurden zu FSchP-Regimentern abgeordnet. Die Lücken versuchte man mit Luftschutzpolizei-Kräften im FE-Dienst aufzufüllen, darunter gegen Ende des Krieges auch mit so genannten „Ostvölkern“, wie Ukrainern, Tschechen und Polen.

Am 3. Mai 1945 war für Hamburg der Krieg vorbei, die Stadt ergab sich den anrückenden britischen Truppen kampfflos. Von den 17 Feuerwachen waren fünf total zerstört und neun schwer beschädigt. 43 Feuerwehrbeamte kamen entweder an der Front, bei Einsätzen in Hamburg oder in Luftschutzräumen ums Leben, von den Angehörigen des FE-Dienstes starben 19 Mann.

Wie es nach dem Krieg bei der Feuerwehr weiterging, erfahrt ihr im nächsten Löschblatt.

# Hallenfußballturnier 2003 – oder: Wiedersehen macht Freude (Teil 1)



Bekanntlich sieht man sich im Leben zwei Mal. Dass dies auch für die Fußballer der BF Hamburg gilt, haben am 13. Mai in der Alsterdorfer Sporthalle gleich vier Mannschaften bewiesen. Die Auslosung wollte es, dass sich die 28./29. LAGD und die Truppe von - F 25/1 - aus der Vorrundengruppe 2 sowie die Teams von - F 14/3 - und - F 34/2 - aus der Vorrundengruppe 3 nach ihren Vorrundenspielen **im Halbfinale wiedertrafen**.

Zuvor jedoch mussten im Viertelfinale die stark spielenden Erst- und Zweitplatzierten aus der der Vorrundengruppe 1, der drittplatzierte aus der Vorrundengruppe 2



sowie der Zweitplatzierte aus der Vorrundengruppe 3 geschlagen werden, was mit folgenden Ergebnissen gelang:

### Viertelfinale

25/1 – 22/1	1:0
13/3 – 28./29. LAGD	1:2
33/3 – 34/2	0:2
14/3 – 13/2	5:1

Ein echter Showdown stand nun den vier siegreichen Mannschaften im Halbfinale bevor, dessen Dramaturgie vor allem darin bestand, dass es jeweils keinen Favoriten gab. Denn beide Vorrundenspiele endeten jeweils mit einem kümmerlichen 0:0. Doch Taktik? Keineswegs – vielmehr Ausdruck der ausgeglichenen Spielstärke der verbliebenen Teams, denen daher auch während der jeweils siebenminütigen Spieldauer alles abverlangt wurde. Schließlich hatten die 28./29. LAGD und - F 14/3 - die Nase vorn:

### Halbfinale

25/1 – 28./29. LAGD	0:2
34/2 – 14/3	0:1

Im Finale dann schien alles auf ein Siebenmeter-schießen hinauszulaufen, als es Andreas Beyer von der

29. LAGD zu bunt wurde und er in der allerletzten Spielminute eine kleine Unaufmerksamkeit der gegnerischen Abwehr für das **goldene Tor** nutzte. Damit holte sich das Kombi-Team aus der 28. und 29. LAGD zum zweiten Mal in Folge den Pokal. Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern – insbesondere den Titelverteidigern Martin Timmler und Malte Lockstein von der 28. LAGD! Der **Torschützenpokal** geht an den Kollegen Joachim Sievers - F 21/1 - mit 6 Toren. Und das, obwohl seine Mannschaft bereits nach der Vorrunde ausgeschieden ist. Alle Achtung, Joachim!

Drei Dankeschöns sind fällig: das erste geht an die 28. LAGD für die Topverpflegung und die straffe Organisation des Turniers, das zweite an Wolfgang Lindner von - F 02 - für die Durchführung der Siegerehrung und das dritte an alle Beteiligten für die faire und sportliche Austragung der in allen Turnierphasen spannenden Spiele. Nun hoffen wir auch im nächsten Jahr wieder auf viel Spaß und gute Laune, wenn es erneut heißt: „Kick-off“.



So sehen Sieger aus: Das bereits zum zweiten Mal in Folge erfolgreiche Kombi-Team aus der 28. und 29. LAGD von links nach rechts: Thomas Schönfeldt, Lars Hundhausen, Thorsten Hauschildt, Martin Timmler, Rüdiger Remm (Torwart), Karsten Jahn, Malte Lockstein, Andreas Beyer.



## Fußballfreundschaft mit Falck Esbjerg – oder: Wiedersehen macht Freude (Teil 2)



*Als der langjährige Vorsitzende und spätere Ehrenvorsitzende der BSG Feuerwehr Hamburg, Albert Kähler, im Frühjahr 1961 zum Urlaub im dänischen Esbjerg weilte, konnte er nicht ahnen, dass sich aus dieser Episode seiner Feuerwehrlaufbahn eine lang anhaltende Freundschaft mit den Kollegen der dortigen Feuerwehr entwickeln sollte. Günter Behling (- F 02221 -) erzählt euch, wie es dazu kam:*

Wie unter vielen Feuerwehrleuten üblich, stattete Albert Kähler während seines Dänemark-Aufenthaltes der FuRW von Falck Esbjerg einen Besuch ab (benannt nach der Firma, die den Brandschutz in der Region sicherstellt und die FuRW betreibt). Da der Sport ja bekanntlich Menschen weltweit verbindet, kam Albert an dem besagten Tag u. a. mit dem Vorsitzenden der BSG Falck, Karl Rasmussen, und Knut Nielsen zusammen, dessen Hobby der Fußball war. Die Chemie zwischen den dreien stimmte und führte dazu, dass kurzerhand ein **Fußballspiel** zwischen Falck Esbjerg und einer Mannschaft der Feuerwehr Hamburg vereinbart wurde, das kurz darauf in Esbjerg stattfand.

Damit war der Grundstein für alljährlich im Wechsel stattfindende Begegnungen gelegt, die bis heute die fußballbegeisterten dänischen Kollegen nach Hamburg und uns nach Esbjerg führen. Weil bereits damals das Geld knapp war, erfolgte die **Unterbringung jeweils privat**, was die Bindungen untereinander festigte – und zwar bis in den familiären Bereich hinein. Deshalb wurden zu allen weiteren Treffen die Ehefrauen oder Freundinnen mit eingeladen. Eine richtige Entscheidung, wie die gemeinsamen **Feiern nach den Fußballfreundschaftsspielen** beweisen, die unvergessen und reich an Anekdoten sind.

Ebenso unvergessen ist der leider inzwischen verstorbene Albert, dessen Engagement auf Hamburger Seite maßgeblich von Horst Glöde, Peter Hagemann, Helmut Harms, Klaus Heick, Leo Knorr, Helmut Lehmann, Gerd Mahnke und Rainer Lenuweit unterstützt wurde. Aber auch der damalige Amtsleiter **Manfred Gebhardt** fand Gefallen an den jährlichen Zusammenkünften, wofür er von den Esbjergern die Auszeichnung **Ehrenvorsitzender BSG Falck Esbjerg** erhielt. Fußballe-



Ein Bild aus den ersten Tagen der seit 1961 stattfindenden (Aufeinander-)Treffen zwischen Falck Esbjerg und den in weißen Trikots spielenden Kollegen der BSG Hamburg (nach dem Match sahen sie anders aus ...).

risch setzte er sich dann zwar weniger in Szene, aber sein gymnastischer Tanzreigen „Laurenzia“ glich das wieder aus. Was für Erinnerungen!

Heute sind Michael Krupski (- F 05 -), Bernd Langbehn (- F 11/1 -), dessen Vater 1961 bei der Premiere dabei war, und Ralf Soef-

ing (- F 22/3 -) mit der Organisation befasst. Vom 2. - 4. Mai fand das diesjährige, **dreitägige Treffen in Esbjerg** statt. Beim traditionellen Fußballspiel am Freitagnachmittag konnte das ersatzgeschwächte Hamburger Team das Spiel lange offen gestalten, verlor schließlich aber doch recht deutlich mit 3:6 Toren. Daher mein Appell: Wir brauchen dringend talentierten Nachwuchs! Aus diesem Grund wird das offizielle Programm künftig **zwei statt wie bisher drei Tage** dauern. Den Auftakt soll Freitagabends ein gemeinsames Essen mit anschließendem Tanz bilden. Am Samstag dann wird das traditionelle Fußballspiel stattfinden, so dass die Zusammenkünfte nach einem abschließenden gemütlichen Ausklang nachmittags enden. So können Kollegen, die Sonntags in ihren Vereinsmannschaften antreten müssen, dabei sein, ohne Pflichtspiele in Hamburgs Ligen zu versäumen.

Um das Kennenlernen zu erleichtern, stehen am jeweiligen Veranstaltungsstandort für die „Neuen“ **Unterkünfte an der FuRW** bereit. Wenn das Eis zwischen den Teilnehmern gebrochen ist, kann dann bei weiteren Begegnungen die Unterbringung wie gehabt in Privatquartieren erfolgen. Wir hoffen, dass diese Änderungen viele Kollegen ansprechen und ihr euch bei den jetzigen Organisatoren für das kommende Treffen in Hamburg am **14./15. Mai 2004** vormerken lasst. Der Interessent muss kein „Super-Ligaspieler“ sein, wenngleich gute Fußballer mit Sinn für Völkerverständigung (ganz wichtig!) überaus willkommen sind!

# Auf den Pott gesetzt: Auswärtiger Abschnitt in Gelsenkirchen



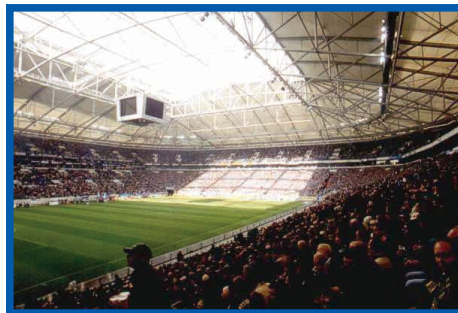
*Kohle und Hochtechnologie, Arbeitslosigkeit und Schalke 04. Viel mehr jedenfalls fiel uns nicht zu Gelsenkirchen ein – bis wir den ausführlichen Bericht von Andreas Köster (27. LAGD) lasen, der dort seinen sechswöchigen Dienst im „Auswärtigen Abschnitt“ absolvierte.*

## Stadt und Leute

Aus einem verschlafenen Dorf entwickelte sich Gelsenkirchen mit der Entdeckung des „Schwarzen Goldes“ im Jahre 1840 binnen kürzester Zeit zu einem Standort der Schwerindustrie. Nach wechselvollen Zeiten mit Massenarbeitslosigkeit in den 20er Jahren und dem Ausbau der Rüstungsindustrie in den 30er Jahren wurde die Stadt im 2. Weltkrieg nahezu vollständig zerstört. Obwohl der Bergbau auch nach dem Krieg zum raschen Aufschwung beitrug, vollzog sich Ende der 50er Jahre ein unumkehrbarer Strukturwandel weg von Kohle und Stahl hin zu neuen Technologien (Shell hat 1999 die weltweit modernste Solarzellenfabrik auf dem Gelände einer ehemaligen Zeche gebaut).



Trotz dieser Innovationen ist die Arbeitslosigkeit mit ca. 18 % außerordentlich hoch, wodurch sich nicht zuletzt die Attraktivität des Feuerwehrberufs erklärt. Entgegen vielen Vorurteilen verfügt Gelsenkirchen mit fast 280 000 Einwohnern über eine ausgebaute Infrastruktur, attraktive Wohnmöglichkeiten sowie zahlreiche Grün- und Erholungsflächen. Hinzu kommt ein vielfältiges Kultur-, Sport- und Freizeitangebot und mit Schalke 04 ein national und international bekannter Verein – fast die einzige Konstante in der wechselvollen Stadtgeschichte.



Die Arena „Auf Schalke“ ist mit einem Fassungsvermögen von 60 000 Zuschauern eines der größten Fußballstadien Europas.

## Einsatzbedingungen

Enge Gassen mit alten Gebäuden, zahlreiche Industriebetriebe (z.B. Raffinerien, Kohlekraftwerke etc.), viele Gewässer (Rhein-Herne-Kanal, Emscher, 4 Stadthäfen) und nicht zuletzt die großen Autobahnabschnitte (BAB 2 und BAB 42) stellen für die BF Gelsenkirchen eine große Herausforderung dar. Wie in Hamburg fehlen auch hier finanzielle Mittel, um nötige Reparaturmaßnahmen oder Neuanschaffungen zeitnah zu realisieren. Kaum besser siehts beim Personal aus, das ebenfalls knapp bemessen ist. Insgesamt sind 208 Mitarbeiter im Einsatzdienst beschäftigt und jeweils einer der drei FuRW zugeordnet.

Die Ausgangsbedingungen für die Bewältigung der gestellten Aufgaben sind allerdings grundverschieden. Während Hamburg durch seine geografische Lage im Einsatz mehr oder weniger auf sich allein gestellt ist, kann die BF Gelsenkirchen auf das Kräftepotenzial der Feuerwehren angrenzender Städte zurückgreifen. Teilweise sind Rettungskräfte anderer Städte sogar schneller am Notfallort. Bei der Erstellung und Verabschiedung gemeinsamer Konzepte und Strategien (Fahrzeuge, Personalstärken, Rettungsaufgaben usw.) hingegen ist – vermutlich, um die Eigenständigkeit nicht zu gefährden – von diesen Synergien nur wenig zu spüren.

## Dienstzeitenregelungen und Gehalt

Der Einsatzdienst wird durch je drei WA sichergestellt. In Gelsenkirchen gibt es nur 24 Std.-Dienste: Nach 24 Stunden Dienst gibt es 48 Stunden frei – zumindest im Prinzip. Denn 2 Kollegen der am nächsten Tag dienstfreien WA besetzen für 12 Stunden einen zusätzlichen RTW an der Haupt-FuRW. Außerdem müssen 2 weitere Kollegen der dienstpflichtigen WA in Reserve als so genannte Verfüger bereitstehen und von 08:00 Uhr bis 10:00 Uhr erreichbar sein. Im Falle einer personellen Unterbesetzung einer WA werden sie bzw. einer von ihnen für die gesamte Dienstzeit angefordert.

Die Besoldung in der Ausbildung mit reinen Anwärterbezügen und die geringen Aufstiegsmöglichkeiten im mittleren Dienst verwundern aus Hamburger Sicht. Es gibt in NRW Kollegen, die mit A8 in Ruhestand gehen, und der Weg zu A9 oder A9 Z führt nur über ein B3-Auswahlverfahren, vergleichbar dem ersten Teil des LAGD-Auswahlverfahrens. Doch wer einmal erlebt hat, welchen strukturellen Umwälzungen die Region ausgesetzt ist, begreift, warum sich viele junge Leute bei der Feuerwehr bewerben.





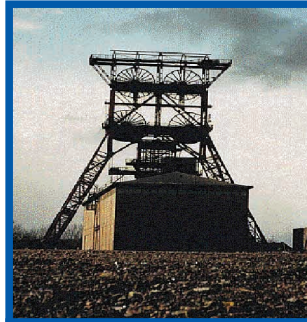
## Fahrzeuge und Technik

Aufgrund der überaus großen wirtschaftlichen Probleme der Kommune basiert das Fahrzeugkonzept auf den Ergebnissen der **Wibera-Studie** (beleuchtet die Wirtschaftlichkeit einer BF). Es sieht an zwei FuRW jeweils Vollzüge mit einer Stärke von 10 Funktionen und an der dritten einen Kurzzug mit einer Stärke von 8 Funktionen vor (in Hamburg sind es 16 bzw. 10!). Ähnlich ist die Situation bei der Fahrzeugbesetzung auf dem HLF mit 1/3 statt wie bei uns mit 1/5. Wirklich beruhigend ist das Ausrücken so nicht.

Hinzu kommt das wenig vertrauenserweckende Alter der Fahrzeuge: HLF und DL z. B. sind **über 10 Jahre alt**. Daher verwundert es kaum, dass die DL mit einem manuell anbaubaren Korb nicht mehr ganz dem Stand der heutigen Technik entspricht. Darüber hinaus fährt der 16-Tonner-Maschinenwagen aufgrund seiner umfangreichen Beladung an der äußersten Grenze der Belastbarkeit, was sich deutlich im Zustand des Fahrwerks widerspiegelt.

## Rettungsdienst

Der Rettungsdienst hat **bei weitem nicht den Stellenwert wie bei uns**, obwohl ein Großteil der Einsätze auf ihn entfällt. Dies macht sich z. B. an der stiefmütterlichen Behandlung der Aus- und Weiterbildung fest, aber auch



Der **Ruhrpott**: früher Zentrum der Industrie – heute Zentrum der Arbeitslosigkeit in Deutschland. In Gelsenkirchen z. B. ist der FC Schalke 04 der zweitgrößte Arbeitgeber der Stadt.

am Zustand der Bekleidung, die unsere Kollegen liebevoll-ironisch „Malerkittel“ nennen. Auf den RTWs werden erst in nächster Zukunft Defi und mobile Beatmungsgeräte eingeführt. Zu allem Überfluss leidet außerdem das Notarztsystem unter dem **Konkurrenzverhalten der beiden großen Krankenhäuser** in Gelsenkirchen. Negativ wirkt sich ferner der Umstand aus, dass sich Kollegen auf dem RTW im Krankenhaus vom Arzt die Notwendigkeit des Transportes bestätigen lassen müssen. Der Krankentransport, den die Hilfsorganisationen von den FuRW aus fahren, läuft aber zum Glück reibungslos.

## Resümee

Wer glaubt, dass die Kollegen trotz der schwierigen Rahmenbedingungen jammern und klagen, irrt. Im Gegenteil: Sowohl in „meiner WA“ als auch im Fachbereich Einsatzplanung und -lenkung, den ich durchlief, wurde ich **mit offenen Armen empfangen – und zwar auf allen Ebenen**. Besonders gefreut habe ich mich über die Möglichkeit, benachbarte BFs (z. B. Herne, Bochum, Münster) zu besuchen, so dass ich die Arbeits- und Einsatzbedingungen der dortigen Kollegen nicht nur kennen lernen, sondern sogar vergleichen konnte. Dadurch wurden mir **die Augen geöffnet für eine ganze Region** mitsamt den Problemen, die sich den Menschen dort stellen.

## AKTION WACHWAPPEN

### Wachen zeigen Wappen

Was lange währt, wird endlich gut ... Inzwischen präsentieren sich auch - F 35 -, - F 32 - und mit gutem Beispiel vorangehend unsere Schule mit ihren Wappen – und **alle sind begeistert**. Da die Aktion mehr und mehr Fahrt aufnimmt – und das Wappen, das ihr an euren Fahrzeugen anbringt gleich mit – haben wir uns dazu entschlossen, die Aktion bis Ende Oktober zu verlängern und am Jahresende die FuRW mit dem interessantesten Wappen auszuzeichnen.

Darüber möchten wir dann **in der Löschblatt-Weihnachtsausgabe berichten** und bitten euch daher, eure Entwürfe unter dem Stichwort „LAGD“ bis zum **bis zum 31.10.03** an die LFS zu schicken (keine Angst: von „denen“ sitzt keiner in der Jury ...). Wer sich also die Auszeichnung nicht durch die Wappen, pardon: Lappen, gehen lassen möchte, legt jetzt richtig los und macht die Kollegen der anderen FuRW mit seinem Vorschlag **so richtig neidisch**. Übrigens: Imitieren gilt nicht!

Hier könnt ihr die drei zwischenzeitlich eingereichten Wappen bestaunen:



- F 35 -



- F 32 -



- F 05 -

# Für helle Köpfe: Helmlampen im Rampenlicht

Helmlampen sind ein Problem, vor allem dann, wenn man sie nicht hat oder einsetzen darf (s. Bericht LB 12). Wie wichtig dieses Thema inzwischen von den Experten genommen wird, beleuchtet ein Beitrag im **Feuerwehr-Magazin** (Ausgabe 05/03), das **verschiedene Helmlampen-Modelle getestet hat** und in der Rubrik „Unser Tipp“ dazu schrieb: „Eine eigene Lampe sollte ... und muss zur persönlichen Schutzausrüstung eines Atemschutzgeräteträgers gehören.“

Aber nicht irgendeine sollte es sein, sondern ein Modell, das einen **Ex-Schutz gemäß der Atex-Richtlinie** (s. Kasten) **und den Anforderungen der Feuerwehr** aufweist. Denn eine Helmlampe kann ihre Vorteile gegenüber der Handlampe ja nur dann ausspielen, wenn alle anderen Eigenschaften denen der Handlampe zumindest ebenbürtig sind. Dann und nur dann bestehen realistische Aussichten auf eine **wachübergreifende Einführung der Helmlampen** bei der BF Hamburg (meint und hofft die Redaktion ...).

Welche Eigenschaften sind außer der Ex-Zertifizierung gefordert? Wir fassen die im Test vom **Feuerwehr-Magazin** für besonders wichtig befundenen zusammen:

- ➔ Bedienbarkeit mit und ohne Handschuh sowie am Helm und in der Hand
- ➔ Wartung, wozu die Demontage, Reinigung und der Batteriewechsel zählen
- ➔ Halterungen, entweder fest am Helm angebrachte oder optional erhältliche
- ➔ Verstellbarkeit der Helmlampe (möglichst vertikal und horizontal)
- ➔ Betätigung des Schalters, ohne die Lampenposition zu beeinträchtigen
- ➔ Sollbruchstellen, um bei Verhakungen jederzeit freizukommen
- ➔ Lichtfokus auf den Einsatzort ohne störende Reflexionen (Streulicht)
- ➔ Verwendung von PA und Helmvisieren zusammen mit der Helmlampe

Natürlich spielen auch **Gewicht und Preis** eine Rolle, wobei die Tester gerade im Preis eine mögliche Gefährdungsquelle sehen – nämlich dann, wenn die Helmlampen nicht gestellt, sondern von den Beamten oder Wehren **selber erworben** werden. Dann wird jeder versucht sein, am falschen Ende zu sparen, was zu einer trügerischen und damit kontraproduktiven Sicherheit führt.



Helmlampen im Test\* (von links): MSA by Peli, CEAG Stabex Mini, UK 4AA EN1, Peli Stealth Lite Zone 1 und UK 4AA ES2.  
\*s. Feuerwehr-Magazin 5/2003, Seite 44ff.

Im Test stellte sich heraus, dass von den sechs Helmlampen nur zwei einen angemessenen Ex-Schutz bieten und daher ebenso wie Handscheinwerfer nach DIN 14642 bedenkenlos im Einsatz mit zündfähigen Gasmischungen, Dämpfen und Stäuben eingesetzt werden können. Diese Kriterien erfüllen die **CEAG Stabex Mini** und **Peli Stealth Lite Zone 1**. Zu monieren hatten die Tester bei der CEAG Stabex Mini aber die geringe Lichtausbeute und bei der Peli Stealth Lite Zone 1 die Halterung aus Metall (kann zur Funkenbildung führen). Wer sich ausführlicher informieren möchte, liest den Bericht im **Feuerwehr-Magazin** nach. Übrigens: Die Juliausgabe greift das Thema ein weiteres Mal unter dem Gesichtspunkt der Geräteklassifizierungen auf (Ex-Schutz).

## ATEX-RICHTLINIE

Am 1. Juli 2003 traten zwei europäische Richtlinien in Kraft, die die **bestimmungsgemäße Verwendung von Geräten und Schutzsystemen in explosionsgefährdeten Bereichen** regeln. Sie zielen zum einen auf eine Annäherung der verschiedenen Bestimmungen in den EU-Staaten ab und legen zum anderen die Mindestvorschriften für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Gesundheit von Arbeitnehmern fest, die den Gefahren durch explosionsfähige Atmosphären ausgesetzt sind. Unterschieden werden drei Gefahrenzonen:

- Zone 0** = Ständige Gefahr
- Zone 1** = Potenzielle Gefahr
- Zone 2** = Geringe Gefahr



## LÖSCHBLATT 12: LESERBRIEF ZUM THEMA „HEMLAMPEN“

### Da müsste doch auch der Amtsleitung ein Licht aufgehen

Passend zum Thema erhielten wir einen Brief von unserem Pensionär **Leonhard Knorr**, dem er die oben stehende Betreffzeile gab:

*Liebe Kollegen,*

*wie immer habe ich mit großem Interesse das Löschblatt gelesen. Der Artikel **Meine drei Probleme ...** des Kollegen Frank Scheffler erinnert mich doch sehr an meine Erfahrungen mit Handlampen im Feuerwehreinsatz und veranlasst mich zu dieser Stellungnahme:*

*„Der Angriffstruppführer rüstet sich aus mit Axt, Beleuchtungsgerät, Schlauchhalter und C-Rollschlauch.“ So wurde es uns nach dem **Heimberg-Fuchs**, der Standard-Ausbildungsanleitung im Feuerwehrdienst von 1957, in der Grundausbildung eingepackt. Wenn ich erwähne, dass dieses Beleuchtungsgerät aus einem schwarz lackierten Holzklötz mit Metall-Bügelgriff bestand, habe ich damit vielleicht einen Hinweis zur Einsparung von Haushaltsmitteln gegeben!*

*Später in Einsatzsituationen, wie von Frank Scheffler trefflich beschrieben, erlebte ich es häufig, dass eine zum Brandherd mitgeschleppte Handlampe durch den Schlauch oder andere Gegenstände umgestoßen wurde und danach trotz eifriger Schalterbetätigung **ihren Geist aufgab**. Oft habe ich die Männer der Bergwerk-Grubenwehren oder des Sielwesens ob ihrer Beleuchtungseinrichtung am Helm beneidet. Bei uns hätte es aber wohl erst jahrelanger Norm-Ausschusssitzungen bedurft, um Form, Farbe, Schlag- und Temperaturfestigkeit einer solchen Helmleuchte zu ermitteln.*

*Dass ich später im „B-Dienst“ manchmal an der Einsatzstelle eine Handlampe vom ELW-Fahrer überreicht bekam, die durch müdes Glimmen nur den Mittelpunkt ihres Reflektors erkennen ließ, gab mir Anlass, mich (nicht nur) über die Handlampe zu beklagen. Zugegeben, die Handlampen wurden im Laufe der Zeit verbessert. Besser wurden aber auch die technischen Möglichkeiten zur **Konstruktion brauchbarer Helmleuchten**. Warum nutzt man sie nicht? Wenigstens an der Einsatzstelle sollte man die Kollegen nicht „im Dunklen“ lassen!*

### Namensaktion für Kuschelbär

Bärenstarke Resonanz und bärenstarke Vorschläge erhielten wir auf unseren Aufruf im Löschblatt 11, mit dem wir euch baten, uns **Namensvorschläge für den neuen Kuschelbär der Feuerwehr** zuzusenden. Inzwischen sind etliche Ideen eingetroffen, z. B.:

*Bärchi, Burni (sprich: Börni), Flori, Foggi-Bär, Käpt'n Blaurock, Knuddel Lösch*

Wenn euch die Vorschläge noch zu eigenen Kreationen inspirieren sollten, könnt ihr sie bis zum **31.10.2003** per E-Mail oder RedBox einsenden. Der beste Namensvorschlag für den Sympathieträger der Feuerwehr wird **mit einem Bär honoriert** – darüber hinaus werden unter allen Absendern **drei weitere Teddys** verlost! Nun abär los.



Anzeige

### Feuerwehrlenten wird vertraut – Politiker dagegen chancenlos

**Stuttgart** – Feuerwehrlente genießen das größte Vertrauen. 97 Prozent der Bundesbürger setzten diesen Berufsstand in einer entsprechenden Studie von Reader's Digest Deutschland auf den ersten Platz in der Vertrauensskala. Ihnen folgen Krankenschwestern, Piloten, Apotheker und Ärzte, ergab die am Mittwoch veröffentlichte Statistik des Verlages in Stuttgart. Dagegen landeten Politiker und Immobilienmakler auf den letzten Plätzen der Rangliste. Die Feuerwehrlente stehen in der nach eigenen Angaben größten Verbraucherstudie Europas in allen 18 Ländern an der Spitze.

„DIE WELT“ vom 08.05.03

**Vertrauen ist gut – Vertrauen tut gut:** Gerade auch aus Hamburger Sicht aktueller denn je ist eine Studie von Reader's Digest über das **Renommee verschiedener Berufsgruppen bei der Bevölkerung**.

sicher und fair wohnen...

**HANSA** Baugenossenschaft eG



### Eine starke Gemeinschaft

mit vielen Vorteilen

- Über 9.000 Wohnungen,
- rund 12.000 Mitglieder,
- Erfahrung seit 1925,
- zentrales Wohnen in Hamburg,
- komfortable Ausstattung,
- faire Preise mit Dauerwohnrecht.

**Wir freuen uns auf Sie.**

**HANSA**  
Baugenossenschaft eG  
Lämmersieth 49  
22305 Hamburg

Tel. (0 40) 6 92 01-0  
Fax (0 40) 6 92 01-130  
www.hansa-baugenossenschaft.de  
info@hansa-baugenossenschaft.de



# Runde um Runde ...



... können insgesamt vier Rennfahrer plus Begleitung auf der Speed & Fun Kartbahn am Nedderfeld drehen – vorausgesetzt sie meistern erst einmal die nächste Runde unseres beliebten Gewinnspiels. Daher heißt es jetzt **Start frei** für die Beantwortung unserer Quizfragen und später **Kart frei** für die vier glücklichen Mitspieler, die unsere Fragen richtig beantworten und als Gewinner aus dem Lostopf gezogen werden. Also, gebt Gas und legt los! Viel Glück.

**1 Was zeichnet die Werkfeuerwehr der Norddeutschen Affinerie aus?**

- A. Sie hat zwei gleichberechtigte Leiter
- B. Sie ist die einzige Werkfeuerwehr in Hamburg mit Rettungsassistenten bzw. -sanitätern
- C. Sie verfügt über ein Löschboot

**2 Wer muss bei der BF Hamburg vor Dienstantritt zwingend einen Selbstverteidigungskurs absolvieren?**

- A. Unsere Lehrer, weil das Gewaltproblem in den Schulen auch vor der LFS nicht Halt macht
- B. Nur Kollegen, die in der ZAB arbeiten
- C. Nur Feuerwehrfrauen, die im Einsatzdienst tätig sind

**3 Welche Bedeutung hat „MEK“?**

- A. „Mit einem Kollegen“ – Dienstanweisung, nach der Brandherde im Einsatz niemals alleine bekämpft werden dürfen
- B. „Mehr Einsatzkräfte“ – Befehl der ELZ an alle FuRW bei extrem großen Schadenslagen
- C. „Mobiles Einsatzkommando“ – Dienststelle der Polizei gegen Phänomene der Schwerstkriminalität

**4 Wie heißt der Schütze des Siegtores im Finale beim Hallenfußballturnier 2003?**

- A. Andreas Zeyer      B. Andreas Beyer      C. Andreas Meyer

**Gewusst?**

Die Gewinnspielauflösung aus Löschblatt 12 lautet: 1 A, 2 C, 3 C, 4 B

**Gewonnen!**

Tierisch freuen durften sich über je zwei Freikarten für den Tierpark Hagenbeck:

- Vivien Angelbeck - z. Zt. Mutterschutz
- Angelika Beck - F 01123 -
- Olaf Fehlandt - F 21/1 -
- Andreas Jahnke - F 03412 -
- Heidi Meinlschmidt - Vorzimmer FL

Ausschneiden, ausfüllen und ab in die RedBox – viel Glück!

**Meine Antworten:**  
(bitte ankreuzen)

**An: - F 0138 - LAGD**

- |          |                            |                            |                            |          |                            |                            |                            |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| <b>1</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | <b>3</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| <b>2</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | <b>4</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |

**Mein Vor- und Zuname:**

**Meine Wache bzw. Wehr:**

**Meine Wachabteilung:**



**Teilnahmebedingungen**

Mitmachen kann jeder Angehörige der BF und FF Hamburg. Die Verlosung erfolgt unter allen richtig und vollständig ausgefüllten Coupons nach dem Einsendeschluss am **31.10.2003**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.